Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels
Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 18. **Leipzig, 2. September 1921.** **XLII. Jahrgang**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Mk. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 1,50 Mk. — Beilagen nach Uebereinkunft. Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13.

Zapletal, Vincenz, O. P., Dr. (Prof. in Freiburg, Schweiz), **Der Wein in der Bibel.** Kulturgeschichtliche und exegetische Studie (Biblische Studien XX. Bd. 1. Heft). Freiburg i. Br. 1920, Herder u. Co. (V, 79 S. gr. 8.) 12 Mk.

Unter Verwertung des biblischen, apokryphischen und mischnischen Materiales und sonstiger alter Nachrichten, sowie unter Heranziehung der Verhältnisse im modernen Palästina handelt Zapletal in seiner auch für den Nichtfachmann bestimmten Monographie in gemeinverständlicher Form über Palästina als Weinland, Weingärten, Weinbereitung, Lese und Lesefeste, sonstige Verwertung der Trauben, Mischweine, Wertung des Weines, Weingelage und Trunkenheit, in zwei Schlußkapiteln über den Wein beim Passahmahle und bei Jesu letztem Abendmahle (wobei er die verschiedenen Meinungen über Termin und Bedeutung des Abendmahls diskutiert, ohne aber hier eine Entscheidung treffen zu wollen). Man liest das kleine Buch mit Vergnügen und bedauert nur, daß der Verfasser seine Studie nicht zu dem Thema „Der Alkohol in der Bibel" erweitert hat, um damit den gesamten Stoff zu vereinigen (zu שֵׁכָר liegt durch Hroznys Untersuchung, die es mit „Bier" identifiziert, interessantes neues Material vor.)

J. Herrmann-Rostock.

Staerk, W., Prof. D. Dr. (in Jena). **Neutestamentliche Zeitgeschichte II.** Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter. Mit einer Planskizze. 2., verb. Auflage. Durchgesehener Neudruck. Sammlung Göschen. Berlin 1920, Walter de Gruyter. (151 S. kl. 8.) 4.20 M.

Das Buch fordert zum Vergleich mit dem gleichnamigen von Bousset auf. St. faßt die Aufgabe ebenso an wie B. Es geht ihm nicht um die geschichtliche Entwicklung, und er stellt die religiöse Gedankenwelt, die Theologie, zurück zugunsten der Religion. Er verfolgt auch einen ziemlich ähnlichen Aufbau. Wie B. faßt er die jüdische Religion unter dem Gesichtspunkt des Widerstreits zwischen nationaler Bedingtheit und universalen Tendenzen. Er betrachtet das Gebilde, das herauskommt, als Kirche. Demgemäß empfindet er die Bedeutung des Tempels gegenüber der der Synagoge als Problem und legt viel Gewicht auf die Diaspora und ihre Verhältnisse, ihre Propaganda, ihre Literatur usw. so daß das palästinensische Judentum, namentlich wie es aus den hebräischen Quellen zu erkennen ist, zurücktritt, und das Judentum als eine recht vielgestaltige, wenig geschlossene Größe erscheint. Bei der Zukunftshoffnung sind die beiden bekannten Typen, der nationale und der universale, von vornherein geschieden, wobei wiederum das Nationale wie die Volkstümlichkeit der Messiasvorstellung als Problem empfunden wird. Bei der individuellen Frömmigkeit hebt St. das Nichterreichen wirklicher Gottesgemeinschaft stark hervor. Zum Schluß zeigt er die orientalischen und hellenistischen Einflüsse auf die jüdische Religion und mißt ihnen eine große Ausdehnung bei. Beachtung verdient, wie sehr das Neue Testament selbst als Quelle für die Kenntnis der jüdischen Religion verwandt wird. Ein Anhang handelt über das jüdische Kalenderwesen, ein zweiter gibt einen zeitlich geordneten Überblick über die Literaturgeschichte. — Ein lebensvolles, gestaltenreiches Bild bietet St. Ausstellungen im einzelnen zu erheben, verbietet die Anlage des Buches. Vom ganzen muß ich urteilen, die völkische Gebundenheit, die Zähigkeit in der Behauptung des Überkommenen, die Ausschließlichkeit gegenüber dem Heidentum, die Starrheit der persönlichen Haltung, kurz das eigentlich Jüdische vom Judentum, das dem allgemein Menschlichen Entgegengesetzte sollte mehr betont sein.

Büchsel-Rostock.

Köhler, W., (Zürich), **Martin Luther und die deutsche Reformation.** (Aus Natur und Geisteswelt. 515. Bändchen.) Leipzig 1916, B. G. Teubner. (135 S. gr. 8°) geb. 3.50 M.

Köhler führt nicht bloß sein Thema „Die Reformation als Kulturproblem" in fesselnder Weise durch. Er gibt vielmehr, obwohl dies nicht seine Absicht war (S. III), zugleich eine Lutherbiographie, die überall den Forscher verratend, durch zahlreiche Einzelzüge belebt, auch an Stoff weit mehr bietet, als man bei dem

knappen Inhalt des Büchleins erwarten würde. — Ich will zunächst auf einige mir besonders treffend erscheinende Stellen hinweisen. Luthers grundlegendes Erlebnis, die Entdeckung des Begriffs „Gerechtigkeit Gottes“ wird in das Jahr 1512/13 verlegt. Auch ein äußerer Umstand verbietet m. E. eine frühere Ansetzung. Nach jener bekannten von Grisar so übel gedeuteten Tischrede erfolgte jene Entdeckung in einem Turm des Wittenberger Klosters, in dem sich Luthers heizbares Arbeitszimmer (hypocaustum) und in jener Zeit auch noch der Klosterabort befand. Nun bekam Luther aber offenbar erst, als er Doktor wurde (Okt. 1512), eine heizbare Stube. In einer Tischrede (Weim. A., Tischr. 5 N. 5375) sagt er: „Doctor creatus mihi ipsi fui calefactor,“ (Vergl. die scharfsinnige Untersuchung Krokers im Archiv für Ref.-Gesch. 1920, S. 301 ff.) — Treffend sagt K. von der Täuferbewegung, daß sie zu einer „unterchristlichen Gesetzlichkeit“ führte. Sie „umschloß eine Gesellschaftslehre, die revolutionierend den Faktoren des öffentlichen Lebens das freie Atmen raubte“. Luther wollte sie „nicht gestraft wissen als Vorgehen gegen die Kirchenlehre und den Glauben, sondern als Blasphemie gegen den christlich-öffentlichen Gesellschaftsbestand“ (81 ff). — Bei dem Ehehandel Philipps v. Hessen handelte es sich, wie mit Recht hervorgehoben wird, für L. „ausschließlich“ um eine Gewissenssache (113). — Bei der Beurteilung des Marburger Gesprächs kommt K. zu dem Ergebnis, daß die geplante Vereinbarung „an Zwingli und nicht an den Wittenbergern gescheitert“ ist. Die „Vaterlandspolitik verbot es“ Zwingli, zuzustimmen. (101). — K. sieht völlig richtig, daß die Packschen Händel den „Stimmungshintergrund“ für die Entstehung von „Ein feste Burg“ schufen. Wenn er dieselbe etwa auf die Wende 1527 auf 1528 verlegt, so greift er wohl etwas zu früh. Ich komme in einer längeren Abhandlung in den Münchener „Kirchenmusikalischen Blättern“ (1921, N. 8—12) zu der Mitte des Jahres 1528 als Entstehungszeit. — Gerade angesichts der gegenwärtig vielfach wieder, zumal in pazifistischen Kreisen sich geltend machenden mittelalterlichen Vermischung der Gebiete des geistlichen und des natürlichen Lebens ist es sehr zu begrüßen, daß K. Luthers klare Scheidung scharf hervorhebt und in ihrer bleibenden Bedeutung würdigt. Treffend sagt er, daß durch diese Auseinanderhaltung die Seele keineswegs zerrissen wird, und zwar „um deswillen nicht, weil Luther die Parallelkreise der Christenpflicht und Bürgerpflicht . . . ineinanderschiebt durch das Band der christlichen Liebe.“ (86 f; vgl. dazu z. B. Weim. 32, 393; 18, 390). Sehr wertvoll ist, auch für den, der nicht mit Allem einverstanden ist, das Schlußkapitel: „Luther, der Mann und sein Werk“, das folgende Fragen behandelt: Luthers deutscher Glaube, Reformation und Kultur bezw. Kirche, Gewissensfreiheit, Wirtschaft, Sittlichkeit; Luther und die Gegenwart. — Doch ich muß auch verschiedene Punkte anführen, in denen Köhlers Aufstellungen m. E. mißverständlich, ja direkt unrichtig sind. So soll z. B. Luther die Lösung der Frage des Klosterzölibats „vom Boden . . . einer kräftigen Geltendmachung des Naturtriebes und Naturrechtes“ aus gefunden haben. (86). Aber Luthers Wartburgbriefe über dieses Problem zeigen, daß er sich mit diesem, von Karlstadt eingenommenen Standpunkt des Naturrechtes keineswegs zufrieden gab. Er ruft dem gegenüber aus: „Wir suchen die hl. Schrift und ein Zeugnis des göttlichen Willens; denn wer weiß, ob derjenige, der heute brennt [1. Kor. 7, 9], auch noch morgen brennen wird?“ (Br. an Melanchthon, 1. Aug. 1521, Enders 3, 207.) Daß Luther den Zwingli mit „persönlichem Haß . . unerbittlich verfolgte“ (107) stimmt nicht mit Köhlers eigener späteren Feststellung: „darum zürnt Luther nie der Person, sondern der Sache allein.“ (118). Es entspricht aber auch nicht dem Tatbestand. Den scharfen Äußerungen Luthers über Zwinglis Tod stehen auch solche ganz anderer Art gegenüber. So sagt er z. B. Ende 1531: „Die Schlacht [bei Kapel 31. Okt. 1531] mit den Schweizern hat mir viel Jammers gemacht. Ist mir leid für den Zwingli, denn ich hab' kleine Hoffnung von ihm.“ (Tischr., Weim. A. 1 N. 128 vgl. 875; Erlang. 54, 280; Enckers 11, 363). Nicht zutreffend ist die Anschauung, Luther habe das „Vertrauen zur Menge“ erst durch den Bauernkrieg verloren. (87). Ich verweise nur auf folgende Aussprüche: „Verfolgung muß man leiden von dem gemeinen Gepubel [Pöbel].“ (Pred. v. 1. Nov. 1522, Weim. 10, Abt. 3, S. 407), (;) der „Pöbel, welcher gar ein wankelmütig Tier ist“. (Br. v. 11. Aug. 1523, Erl. 53, 194); „die Volksmenge ist eine Macht ohne Verstand, ohne Urteil und ohne Zucht“ (2. Psalmenvorl. 1519—21 zu 22, 13, Weim. 5, 628. Vollends unrichtig ist es, die Erkenntnis Luthers, „daß der Glaube nicht jedermanns Ding sei“, als „die schmerzliche Erfahrung des Bauernkriegs“ zu bezeichnen. Luther sagte z. B. schon in der Pred. v. 26. Okt. 1522: „Es ist gar ein seltsamer Vogel um einen Christen“ (Weim. 10, Abt. 3, 397) und in der Pred. v. 19. April 1523: „Es hats der Teufel zugericht, daß man glaubt, die ganze Welt werd Christen werden.“ (Weim. 11, 539.) Mindestens mißverständlich ist es, wenn K. es als weitere Folge des Bauernkriegs hinstellt: „Das Evangelium der Liebe verwandelt sich in die Predigt der Furcht. Wir sollen Gott fürchten und lieben, wird die Reihenfolge, ehedem war die Furcht der Liebe Ehrenkleid gewesen. Furcht hält im Zaume.“ Demgegenüber sei nur ganz kurz folgendes festgestellt: Auch schon in der Auslegung des 1. Gebots von den Jahren 1518 ff hat Luther die Reihenfolge „Furcht und Liebe“ (Weim. 1, 254; 263. 7, 212, 10, Abt. 2, 386). Allerdings denkt er da wohl an die Ehrfurcht, während er im kleinen Katechismus vermutlich die Furcht vor Gottes Strafe im Sinn hat. Daß ihm aber letztere auch schon in der Frühlingszeit als ein bedeutsamer Faktor galt, sehen wir z. B. aus seiner 2. Psalmenvorlesung, in der er (zu 5, 8) Furcht und Liebe als zwei konstituierende Momente des Lebens hinstellt und ausdrücklich bemerkt: „Die Furcht kommt aus dem Anblick der Strafen und der zu fürchtenden Gerichte Gottes.“ (Weim. 5, 140.) Und daß ihm auch schon damals die Notwendigkeit scharfer Zucht feststand, ergibt sich z. B. aus einer Osterpredigt vom 7. April 1523. Da sagt er (ganz ähnlich wie in dem „Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern“ 1525, Weim. 18, 394) von den „vielen . . ., die weder Gewissen noch Herz haben und weder an Tod noch an Seelen Seligkeit denken“: „die muß man treiben, wie die Esel und unvernünftigen Tiere mit Gewalt, dazu das weltliche Schwert eingesetzt ist.“ (Weim. 12, 507; vgl. Erl. 53, 249). Gewiß trat das Moment der strengen Zucht vom Ende der zwanziger Jahre an bei Luther stärker hervor. Aber das war vor allem eine Folge der vielfach recht trüben Erfahrungen bei den sächsischen Kirchenvisitationen (vgl. z. B. End. 7, 78). Mindestens irreführend ist es, wenn K. ein paarmal die Verpersönlichung der Religion durch Luther als eine Subjektivierung derselben hinstellt. So behauptet er sogar, bei Luther sei „die Theologie der Tatsachen durch eine Theologie des Bewußtseins überwunden.“ (27 vgl. 61.) Es wäre eine ganze Abhandlung nötig, wollte ich besonders aus Luthers Briefwechsel nachweisen, welch' gewaltige Bedeutung für Luthers persönliches Leben und reformatorisches

Wirken die Heilstatsachen hatten. Ich erinnere hier nur an seinen kraftvollen Brief an Hartmuth von Kronberg vom März 1522: „.., Der Vater aller Barmherzigkeit hat uns geben zu glauben nicht an einen hölzernen, sondern an einen lebendigen Christum..., der uns auch aufrichten und erhalten kann, ob wir gleich in 1000 und aber 1000 Sünd' alle Stund' fielen... Und wenn es der Satanas noch ärger versucht, so soll er uns doch nicht eher müde machen, er greife denn ein solches an, damit er Christum von der rechten Hand Gottes hernieder reiße. Weil Christus droben bleibt sitzen, so wollen wir auch bleiben Herren und Junker über Sünde, Tod, Teufel und alle Ding" usw. (Weim. 10, 2. Abt., 56f); ferner an die kraftvollen Koburgbriefe (z. B. 30. Juni 1530 an Melanchthon: „Solls denn erlogen sein, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat, so sei der Teufel an meiner Statt ein Mensch. Ist's aber wahr, was machen wir dann mit unserm leidigen Fürchten, Zagen, Sorgen und Trauern usw.?" Euders 8, 51.) — Aber trotz dieser Ausstellungen möchte ich die treffliche reichhaltige Schrift Köhlers sehr empfehlen. Sie ist auch sehr dazu geeignet, gebildeten Gemeindegliedern einen tieferen Einblick in Luthers Person und Werk in ihrer Bedeutung für die Gegenwart zu gewähren. D. Hermann Steinlein-Ansbach.

Nuelsen, John L., Dr., **Kurzgefaßte Geschichte des Methodismus von seinen Anfängen bis zur Gegenwart.** Bremen 1920, Verlag des Traktathauses. (XIII, 780 S. 8⁰), 36 M.

Der starke, mit Zahlen, besonders im vierten Teil, um sichwerfende Band zerfällt in fünf sehr ungleiche Teile. Der Erste, S. 1—205, behandelt die Geschichte des britischen Methodismus bis zum Tode J. Wesleys und stammt von Nuelsen, der auch das Vorwort schrieb. Der zweite Teil, S. 210—372, gibt die Geschichte des britischen Methodismus vom Tode Wesleys bis zur Gegenwart mit Einschluß von Australien und Südafrika und der Mission des britischen Methodismus und ist von Prediger Mann in Frankfurt verfaßt. Den dritten Teil: Geschichte des amerikanischen Methodismus S. 376—407, 454—527 schrieb wieder Nuelsen mit Ausnahme des dritten Kapitels, das S. 414—451 die politische und kirchliche Selbständigkeit schildert, dessen Verfasser nirgends genannt ist. Der vierte Teil S. 533—738 behandelt die Geschichte des Methodismus auf dem europäischen Kontinent, und zwar in Deutschland und der Schweiz S. 533—647, in Frankreich S. 648—657, Italien 658—676, Spanien und Portugal S. 677—687, Norwegen 688—692, Schweden 693—701, Rußland 702—709, Dänemark 710—715, Bulgarien 716—738. Dieser für uns Deutsche besonders wichtige Teil ist von Prediger Sommer in Cannstatt geschrieben. Im fünften Teil S. 741—778 bietet Nuelsen einen kurzen Abriß der Lehre des Methodismus und der kirchengeschichtlichen Bedeutung desselben, dann seine allgemeine Statistik und eine umfassende Bibliographie, wobei aber die Württembergische Kirchengeschichte (Stuttg. u. Calw. 1893), die auch Sommer nicht kennt, vergessen ist.

Ganz klar ist die Wurzel des Methodismus bei John Wesley der deutsch-lutherische Rechtfertigungsglaube, aber die Entwicklung ist echt angelsächsisch. Nichts ist dafür bezeichnender als Wesleys Wort: die Welt ist mein Kirchspiel. Die Verteidigung dieses Worts gegen Luthardts Vorwurf (Gesch. der chr. Ethik 2, 336): damit verletzte er selbstwillig die kirchliche Lehre vom Beruf und besonders die lutherische Lehre von demselben, durch Nuelsen S. 132, Anm. ist schwach. Ihm gilt Röm. 15, 20, 21; 2. Cor. 10, 15, 16 offenbar nicht als christliche Regel. Ja, die kirchlichen Verhältnisse z. B. in Deutschland werden mit Berufung auf Wichern ins schwärzeste Licht gestellt, um eine Mission durch Methodisten zu rechtfertigen. Der Angriff auf Dekan Fr. Buck S. 555 wäre sicher unterblieben, wenn Sommer den auf amtlichen Akten beruhenden Nachweis von Prälat Chr. Kolb gekannt hätte, der S. 632 der W. K. 9 sagt: „Die ersten Sendboten, so Link von der Evangelischen Gemeinschaft, Nippert von den Bischöflichen, haben mündlich und schriftlich Privaten und dem Konsistorium erklärt, keine eigenen Kirchen gründen, kein Abendmahl austeilen, keine Klassenversammlungen halten zu wollen". Allerdings wagt Sommer das Konsistorium nicht geradezu der Unwahrheit zu bezichtigen. Aber sehr bezeichnend ist die Anmerkung: „Den Leitern des Wesleyanischen Werkes ist davon nichts bekannt; wenn solche gemacht wurden, müssen sie ganz privater Natur gewesen sein". Sommer kommt nicht die Frage, was denn das für Sendlinge gewesen sein müßten, die, ohne nach ihren Leitern zu fragen, solche Versprechungen gemacht hätten.

Unwillkürlich erinnern wir uns auch, daß Nuelsen S. 749 sagt: „daß Einzelne sich zu extremen Aussagen und Ansprüchen verstiegen haben, soll nicht abgestritten werden . . . Laientheologie ist immer in Gefahr, einseitig und ungenau zu werden." Aber auch hier fragen wir: Wozu denn Bischöfe und Superintendenten, wenn sie nicht im Stande sind, solchen Ausschreitungen zu wehren.

Mit aller Energie betont Nuelsen S. 745: „Eine Bekehrungsmethode oder Bußmechanik hat der Methodismus nicht entwickelt. Daß die methodistische Predigt durch künstliche Gefühlserregung, durch Ausmalung der Schrecken der Hölle einen nach Dauer und Intensität festgelegten Bußkampf hervorzurufen sich bemühe, daß jeder Methodist Zeit und Art seiner Bekehrung angeben müsse, daß, wer nicht nach methodistischer Methode bekehrt sei, überhaupt nicht als gläubig angesehen werde, und dergleichen mehr sind unbegründete Behauptungen". „Eine absolute oder sündlose Vollkommenheit lehren die Methodisten nicht." (S. 748).

Immer wieder behauptet der Methodismus, nur die erstarrten Staatskirchen neu anregen und beleben zu wollen, wie die englische Hochkirche. Aber immer wieder läßt sich beobachten, daß er sich zu religiös angeregten Kreisen wendet, wie in Württemberg ins Remstal, das seit der Reformation stets zu den am lebendigsten angefaßten Gegenden gehörte, während andere Gegenden wenig von Methodisten beachtet wurden.

Sommer übertreibt, wenn er von 40 Jahren Verfolgung in Württemberg redet, die zu selbständiger Gemeindebildung trieb. Denn bis 1860 war der Methodismus vom Konsistorium schonend behandelt. Die Verfolgung bestand in Anwendung des Gesetzes von 1743 über Behandlung von religiösen Privatversammlungen. Wenn es in Wüstenrot zu sehr strenger Anwendung desselben kam, so muß man auch fragen, mit was für Geistern dort zu tun war. Ebenso übertrieben ist, die Leute seien müde gewesen, Sonntag für Sonntag Schmähungen und Verunglimpfungen von den Kanzeln zu hören. (S. 571.) In Bayern aber, sagt er, waren die Pfarrer der Landeskirche noch feindseliger als die in Württemberg. (S. 566.)

Aber dieser Schriftsteller nimmt es auch in Geschichte und Geographie nicht genau. Lauf am Holz wird bei ihm zu Lauch a. H., Caen dreimal zu Cean, Plütschau zu Pleutschau, Zinzendorf zu Zinsendorf. Ziegenbalg und Plütschau sind ihm Dänen, da sie der deutsch-hallischen Mission angehören. A. G. Spangenberg ist ihm Professor in Jena und Halle, ehe er sich Zinzendorf anschließt.

Immerhin verdient das Buch Beachtung. Hat die evangelische Kirche für die Sonntagsschule etwas vom Methodismus gelernt, sie kann noch mehr lernen in der Arbeit der Laien für die Kirche, in der Seelenpflege des Einzelnen, in der Stellung zu den sozialen Forderungen (S. 517). Schön ist das Zeugnis eines angesehenen Rechtsgelehrten über die Bedeutung der ungelehrten Laienprediger. (S. 409). G. Bossert-Stuttgart.

Rosenkranz, A., Lic., Geschichte der deutschen evangelischen Kirche in Liverpool in Schriften des deutschen Auslands-Instituts, Stuttgart, herausgegeben von Prof. Dr. Walter Goetz, Leipzig, und Prof. Dr. Julius Ziehen, Frankfurt a. M., Band 3), Stuttgart 1921, (VIII u. 224 S. Gr. 8) 12.— M.

Der Verfasser, Pfarrer in Kreuznach, früher in Liverpool, vom dortigen deutschen Kirchenvorstand mit Abfassung dieser Schrift beauftragt, verweist im Vorwort zunächst auf die Quellen, aus denen er seine Darstellung schöpfte, um darnach die Frage zu beantworten, für wen diese Geschichte bestimmt sei. Selbstverständlich hat er dabei an erster Stelle die jetzigen und früheren Glieder der Gemeinde in Liverpool im Auge; aber mit vollem Rechte nimmmt er für seine Schrift eine weiter reichende Bedeutung in Anspruch. — Nach den erschütternden, niederschlagenden Eindrücken, die seit dem Beginn des Krieges bis heute sich aus dem Verhalten des englischen Volkes und englischer Kirchengemeinschaften und Christen gegen Deutsche uns aufzwangen (unter Anderen gegen die von Deutschen getriebene, gesegnete, politisch unschuldige Heidenmission), ist es eine Erquickung, daß in Liverpool, bei der Gründung der kirchlichen Fürsorge für Deutsche, englische Christen und Amtsträger dem deutschen Verlangen in jener Friedenszeit von Herzen gern, mit bedeutenden Opfern an Zeit, Kraft und Geldmitteln, entgegenkamen. (S. 31 bis 48, Dr. Baylee, Glied und Diener der Church of England). Auch im Kriege, als nach der verdienten Torpedierung der Lusitania sämtliche deutsche Geschäfte in Liverpool von wütenden Volksmassen zerstört und geplündert wurden, öffneten englische Quäker den obdachlosen Flüchtlingen ihre Häuser (S. 210). — Dann sind über Auslandsdeutsche im besonderen wegen ihrer Gleichgültigkeit, auch ihrer Feindschaft gegen das Christentum doch so viele betrübende Nachrichten hereingekommen; und wenn sie in der neuen Heimat der dortigen Obrigkeit und ihren Gesetzen untertan zu sein hatten, ist ihnen nur zu oft mit Recht vorgeworfen, daß sie überhaupt und zwar ohne Not ihr Deutschtum verachten und vergessen. Obwohl es in Liverpool an derartigen Vorkommnissen nicht gefehlt hat (z. B. S. 25—26), so steht dem leuchtend gegenüber, daß dort besonders deutsche Seeleute, Handwerker, Arbeiter andauernd ein Verlangen nach Gottes Wort in der Muttersprache und im Anschluß an deutsche evangelische Gottesdienstordnung betätigten, auch gern nach Kräften zu den Kosten beitrugen. Nach anfänglicher Zurückhaltung brachte dann die deutsche Kaufmannschaft in Liverpool der Gemeinde allmählich größere finanzielle Hülfe und schenkte unter anderem im Jahre 1872 zum Ankauf eines Kirchen- und Schulgebäudes 67477 Mark (S. 31; 61f, 121; 46; 52f; 74f). Die landläufige Geringschätzung der Auslandsdeutschen auf dem vorliegenden Gebiete ist demnach zu berichtigen (S. VII); und zugleich mag uns wohl schwer aufs Herz fallen, daß wir durchweg ihnen so wenig Teilnahme beweisen. — Gegenüber den oft vernommenen Klagen, daß die Amtsträger in protestantischen Kirchengemeinschaften vielfach so untüchtig seien oder jedenfalls so sehr geringe Erfolge erzielen, bietet diese Schrift die erfreulichsten Belege von vortrefflicher Ausrüstung zum geistlichen Amte und seiner, auf Vorposten, unter schweren Hinderungen vollzogenen, reichgesegneten Verwaltung. — Indessen, so wertvoll uns diese Geschichte der deutschen Gemeinde in Liverpool schon aus den angeführten Gründen sein muß, — weit überragt wird dies alles durch den Anschauungsunterricht, der uns hier über das Bekenntnis und die Kirchenordnung einer Gemeinde geboten wird, die in Selbständigkeit, beeinflußt von modernen Umgebungen und Mentalitäten, im besonderen auch vom jetzt weltbeherrschenden demokratischen Prinzip des Rechts der Majoritäten, 75 Jahre der Entwickelung hinter sich hat und darin einen paradigmatischen Charakter gewinnt, den wir, angesichts der gegenwärtigen und kommenden Probleme im kirchlichen Leben Deutschlands, nicht ernst genug studieren und beherzigen können. Welche Aufgaben z. B. dem Kirchenvorstande (Gemeindekirchenrat) zukommen und unter dem Drucke der tatsächlichen Verhältnisse eventuell immer mehr zuwachsen, selbst wenn die Amtstätigkeit dadurch ungebührlich beschränkt wird, ist aus den Darstellungen des Verfassers deutlich zu ersehen (S. 84—89; 126—128; 160—162; 170; 182) und bringt uns ebenso wichtige Anregungen, wie eindringliche Warnungen. Noch größere Bedeutung kommt den Änderungen zu, welche die Gemeinde in ihrer Stellung zum Bekenntnis vornahm. Sie verstand, trotz des Widerspruchs einiger Mitglieder, ihre kirchenpolitische Unabhängigkeit (S. 116) in dem Sinne, daß der jeweiligen Gemeinde auch das Recht zustehe, über ihren Bekenntnisstand neue Bestimmungen zu treffen. Während man sich früher der positiven Union in der Preußischen Landeskirche mit der ausdrücklichen Erklärung angeschlossen hatte, Änderungen in dem dort angegebenen Bekenntnisstande seien ausgeschlossen (S. 79), veranlaßte der Kirchenvorstand im Jahre 1914 doch eine Neugestaltung auf diesem Gebiete (S. 197—198), und als erster Paragraph der von nun an geltenden Kirchenordnung wurde angenommen: „Die deutsche evangelische Gemeinde in Liverpool gründet sich auf den Glauben an Gottes vollkommene Offenbarung in Jesus Christus". Dieser Satz, an Stelle der früheren Bekenntnisverpflichtung angenommen, nötigt zu dem Schluß, daß darin das Gemeindeleben mehr subjektivem religiösem Ermessen geöffnet werden soll. Die beiden folgenden Paragraphen, obwohl sie formell auf die frühere Bekenntnisverpflichtung zurückgreifen wollen, können an diesem Schluß nichts ändern. Ohne weiter auf eine Kritik einzugehen, können wir dem Eindruck nicht wehren, daß in dieser neuen Kirchenordnung ein abschüssiger Weg betreten wird. Nach ihrer Geschichte und ihrem Wesen hatte freilich die positive Union dies Abgleiten nach links schon ermöglicht und vorbereitet. — Charakteristisch ist noch, daß in der Gemeinde zu Liverpool die Pendelschwingung des subjektiven religiösen Ermessens früher dem pietistisch und methodistisch bestimmten, württembergischen Gemeinschaftschristentum (Kornthal) sich hingegeben hatte. Nicht nur in der äußeren Geschichte, sondern nur zu oft auch in der Seelengeschichte folgt auf Pietismus Rationalismus, zumal da unleugbar manche spezifisch pietistische Vorkommnisse der berechtigten vernünftigen Kritik nicht wenige sehr angreifbare Blößen zeigen (S. 124—125). — Endlich bietet die Geschichte der Gemeinde in Liverpool auch einen tieferen Einblick in das Problem, wie von Seiten des Pfarramts das christliche Leben der Gemeinde einigermaßen genügend gepflegt werden kann, wenn der Pfarrer zugleich gezwungen ist,

einen großen Teil seiner Zeit und Kraft aufzuwenden, um die notwendigen Geldmittel zu beschaffen (z. B. S. 46—48). —

Von allen diesen Gesichtspunkten aus kommt dieser Schrift eine große Bedeutung zu. Die durchweg objektiv gehaltene, klare Darstellung des Verfassers verdient alle Anerkennung und aufrichtigen Dank. Ein freundliches Bild der Kirche in Renshaw Street am Erntedankfest schmückt diese Ausgabe. Der Auszug aus Ramsay Muir's „A History of Liverpool" (S. 1—15) ermöglicht die wünschenswerte geschichtliche Orientierung. Bei einer neuen Auflage sind kleine Änderungen vorzunehmen, z. B. statt Wigh ist Whig zu drucken (S. 6). „Evangelikaler" ist keine glückliche Wiedergabe von „Evangelicals" (S. 12). Mehr empfiehlt sich etwa „Evangelische Richtung in der Kirche von England". — Dem deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, gebührt ein besonderer Dank, daß seine Leiter diese Schrift in die Veröffentlichungen des Instituts aufnahmen. Hashagen-Rostock.

Castellierie, Alexander, (Professor in Jena), **Geschichte der neueren Revolutionen** vom englischen Puritanismus — zur Pariser Kommune. (1642—1871). Leipzig 1921, Dyk, (229 S. gr. 8⁰) 25.— M.

Das Buch behandelt die Geschichte der neueren Revolutionen, die erste englische 1642—60, die zweite englische 1688—89, die große französische Revolution von 1789—99, die Pariser Julirevolution 1830—31, die Pariser Februarrevolution 1848—52, die Revolutionen in Deutschland, Österreich, Ungarn 1848—51, die Revolution in Italien 1848—49 und endlich die Pariser Septemberrevolution und die Kommune 1870—71. Die Absicht des Verfassers ist es, die entscheidenden Ereignisse möglichst deutlich zum Ausdruck zu bringen und die leitenden Persönlichkeiten an ihren Platz zu stellen. Ich gestehe nur, daß ich es nicht für besonders fruchtbringend halte, die verschiedenen Revolutionen, die aus ganz konträren Motiven entstanden sind und sich in den einzelnen europäischen Staaten aus jeweiligen politischen Situationen, die sich nicht miteinander vergleichen lassen, entwickelten, in fortlaufender Darstellung zu behandeln. Wer sich aber ein Urteil über die Geschichte der neueren Revolutionen bilden will, wird in dem Buch, das etwas temperamentlos, aber mit um so größerer historischer Objektivität und gründlicher Sachkenntnis geschrieben ist, einen zuverlässigen Führer haben.

G. Grützmacher-Münster i. W.

Schmidt, Artur B., Dr. jur. (Professor der Rechte an der Universität Tübingen), **Kirchengemeinde und Diözesanverband.** Tübingen 1921, J. C. B. Mohor (Paul Siebeck), 22 S. kl. 8⁰, geh. 2 M.

Im Frühjahr 1920 hat sich die evangelische Landeskirche Württembergs ihre Verfassung gegeben. Sie stellt aber nicht, wie etwa in Bayern und anderwärts, eine Kodifikation des kirchlichen Organisationsrechtes dar. Wichtige Stücke sind sondergesetzlicher Regelung vorbehalten. Verfasser der uns hier vorliegenden Schrift, der sich auch schon 1919 durch eine Studie über den Verfassungsneubau um seine Landeskirche verdient gemacht hat, beschäftigt sich nunmehr mit der bevorstehenden Einrichtung der Kirchengemeinde und des Diözesanverbandes in Württemberg. Er streift die Frage der engeren und weiteren kirchlichen Gemeindevertretung und erwägt dabei, ob nicht den kirchlichen Vereinen und Arbeitsverbänden Sitz und Stimme im Kirchengemeinderat zu gewähren, ob nicht für besondere Fälle eine Meinungsäußerung der gesamten Kirchengemeinde einzuführen sei. Bedeutsamer scheint ihm der Ausbau der kirchlichen Selbstverwaltung dadurch, daß dem Kirchengemeinderat eine größere Bewegungsfreiheit gesichert wird, vor allem in Finanzangelegenheiten.

Rechtlich einschneidender ist das, was die Neuregelung für den Diözesanverband zu bringen hat. Vor allem muß ihm die juristische Persönlichkeit gegeben werden, so daß er rechtsfähiger Träger seiner eigenen Angelegenheiten sein kann. Diese eigenen Angelegenheiten waren bisher immer — nicht nur in Württemberg — ein Schmerzenskind. Verfasser wünscht die Teilnahme der Dekanatsangehörigen am Leben ihres Verbandes gestärkt zu sehen. Zur Hebung ihres Interesses hält er u. a. besonders geeignet die erhöhte Einflußnahme auf die Bestellung des Dekans, ebenfalls Steigerung des Selbstverwaltungsrechts, obligatorische Äußerung zu den Vorlagen für die Landessynode. Auch eine beweglichere Geschäftsführung der Diözesansynode ist wünschenswert.

Jede evangelische Kirchenverfassung, so wird betont, muß auf den eigenen geschichtlichen Grundlagen eines Landes aufgebaut werden. Es darf aber dabei auch der Zusammenhang mit dem Ganzen der deutschen evangelischen Kirche nicht verloren werden. Daß Verfasser mit seinen Vorschlägen diesen Leitsätzen gefolgt ist, kann ihm nur gedankt werden. Auch seine Landeskirche wird die Förderung, welche seine Gedanken ihr zu bringen vermögen, gerne anerkennen. Prof. D. jur. Rudolf Oeschey.

Hahn, Traugott, D., **Gottesliebe und Weltelend.** Sieben Vorträge. Gütersloh 1921, C. Bertelsmann (68 S. gr. 8⁰), 5 M.

Es sind so ziemlich die schwersten Glaubens- und Weltanschauungsfragen, die hier aufgeworfen werden. Wo ist denn die göttliche Weltregierung geblieben? Lohnt es sich noch zu beten? Wie ist's nach dem Tode? Was für einen Sinn hat das Leid? Der Verfasser will keine verstandesmäßige Lösung geben, sondern er stellt sich von vornherein auf den christlichen Erlösungsstandpunkt, er läßt also den vollen christlichen Glauben reden. Das ist gute apologetische Methode. Wenn dabei ein warmer Seelsorgerton mitschwingt, wenn die Vorträge zwischendurch fast mehr den unmittelbaren Zeugnischarakter der Predigt annehmen, — wer wollte dagegen etwas einzuwenden haben? Schade, daß der Verfasser bisweilen in eine etwas polternde Polemik gerät! Man kann für seine Überzeugung, daß der Herr wahrhaftig auferstanden ist, mit aller Deutlichkeit und Begeisterung eintreten; aber muß darum ein von dem eigenen theologischen Verständnis etwas abweichender Erklärungsversuch ohne weiteres als „Kindergeschwätz" gebrandmarkt werden? Ist es die rechte Ethik der Polemik, wenn gesagt wird, bei jenen anderen sei das „doch nichts anderes als trunkener Hochmut und Eigendünkel"? Aber — im übrigen doch eine wertvolle Gabe! Manches angefochtene Herz wird dafür dankbar sein.

Dr. A. Schröder-Leipzig.

Werdermann, Hermann, Lic. Dr. **Seelsorge an Seelsorgern.** Gütersloh 1921, Bertelsmann (80 S. gr. 8). 10 M.

Das Buch entspringt einem Bedürfnis, das von vielen empfunden ist. Es ist ein Notruf und Aufruf zur Hülfe und Selbsthülfe. Der Pastorenstand ist ein Stand von Seelsorgern vielfach ohne Seelsorge. Schon viele Stimmen haben von der Notwendigkeit von Seelsorge an den Seelsorgern gesprochen. In der Tat liegt

die Gefahr einer persönlich seelischen Erstarrung nahe. Wie aber soll geholfen werden? Zunächst wird jeder bei sich selbst anzufangen haben. Hier muß die Selbsterziehung einsetzen. Dazu gehört mancherlei. Der stete Umgang mit der Bibel, der zum stillen Nachdenken und Sichversenken in die Schrift führen muß, verbunden mit einem kräftigen Gebetsleben, der nachbarliche Verkehr, die Pfarrkonferenzen, die Pfarrfrau — alles kann seelsorgerlich fruchtbar werden. Hingewiesen wird auf die unio apostolica, eine Einrichtung in der römischen Kirche, in welcher Weltpriester sich verpflichten, nach einer bestimmten Tagesordnung zu leben und so sich selber zu heiligen und zur Erfüllung ihrer Aufgabe geschickter zu machen. Das ist eine „Schule der Innerlichkeit", die den ganzen Menschen umfaßt. Für uns Lutheraner würde eine Herübernahme dieser katholischen Einrichtung unmöglich sein, aber der Grundgedanke der Ordnung und Selbsterziehung, auch Selbstkontrolle ist eine feine äußerliche Zucht, die nicht ohne gesegnete Rückwirkung aufs Innenleben sein würde. Jedenfalls wird hier dem Einzelnen stark zu bedenken gegeben, daß er sich um seine eigene Seele zu sorgen hat. Und diese Sorge wird als eine Frage in weiten Kreisen besprochen werden müssen. Auf kleinen und größeren Zusammenkünften der Pastoren ist darüber zu handeln. Manche fruchtbare Einzelandeutungen werden gegeben, z. B. für Behandlung von Themata: wie hat Paulus an seinen Gefährten seelsorgerlich gewirkt?, wie Jesus an seinen Jüngern? wie hat Paulus an sich gearbeitet? Dabei ist, was der Verfasser gibt, so gehalten, daß es nicht schwer fällt, es in die Tat umzusetzen. Es ist zu wünschen, daß die gegebenen Anregungen einen fruchtbaren Boden finden.

G. Lohmann-Hannover.

Meyer, Wilhelm Gustav Adolf, **Gedanken und Bemerkungen zum Heidelberger Katechismus,** ein Hülfsbuch für den Unterricht. Gießen 1921, Münchow'sche Universitätsdruckerei. (Otto Kindt Ww.) (245 S. gr. 8). 40.— M.

Nach einem kurzen Vorwort, in dem der Verfasser betont, daß diese Schrift, ohne einen vollständigen Kommentar bieten zu wollen, doch wohl den Heidelberger Katechismus dem Verständnis der Gegenwart nahebringen und so einem Bedürfnis entgegenkommen werde (S. 5—6), folgt eine ziemlich reichhaltige Literaturangabe (S. 7—9). Andreas Hyperius (Ausg. Caspari, 1901); Tersteegen; K. Sudhoff („der Heidelb. Katech.", 1888); H. Dalton („d. H. Katech." in „Zeitfrag. d. christl. Volksl.", 1887); L. Couard („d. H. K. u. sein Verhältnis zum Kl. Luth., 1904); dann z. B. Sack (Theol. Stud. u. Krit.", 1863), v. Zezschwitz, die nicht erwähnt sind, waren indessen auch zu berücksichtigen, und besonders hat die in 9. Aufl. erschienene Schrift Sudhoffs, wenn man von der theologischen, sachlichen, sprachlichen Würdigung des Katechismus auch absieht, zweifellos bereits viel dazu beigetragen, ihn so, wie er ist, ohne Änderungen vorzunehmen, dem Verständnis der Gegenwart eindringlich zu vermitteln. Die vorliegende Schrift dagegen nimmt wesentliche Änderungen in der Lehre des Katechismus vor und hätte im Titel, nach dem Sinn des Verfassers, zutreffender den Katechismus „in verbesserter Form" einführen sollen. —

Die von Sudhoff gegebene, charakteristische, in ihrer Weise beachtenswerte Einleitung fehlt hier. Jene Änderungen, vom Verfasser als „Besserungen" gedacht, durchziehen einen großen Teil seiner Schrift (vergl. etwa S. 52; 55; 57; 59; 68f; 72—83; 93f; 121; 124f; 130; 132; 134; 138; 152f; 157) und beziehen sich unter anderem auf Ablehnung der Inspiration der Schrift, zugleich des Schriftbeweises, dann der Dreieinigkeit, der Geburt Jesu aus dem hl. Geist von der Jungfrau, seines stellvertretenden Strafleidens und a. Die Welt gilt dem Verfasser als ewig (S. 64; vergl. S. 96), da Menschen sich einen Anfang und ein Ende nicht vorstellen könnten (vergl. dagegen S. 98). Dem erbsündlichen Verderben, das der Verfasser nur in Augustins, Luthers, Calvins Lehre bezeugt findet, widerspricht er. Wäre diese Lehre wahr, so müsse daraus folgen, daß „Gott eigentlich die Schöpfung mißraten sei und er nur Mühe habe, den Schaden wieder gut zu machen" (S. 74—76). Der Verfasser zieht daher den römischen Semipelagianismus vor. Sehr kühn, um nicht mehr zu sagen, ist er im Bestreiten von Lehren, die nicht nur im Heidelberger Katechismus vertreten sind, sondern großenteils Grundlagen im allgemein christlichen Bekenntnis, auch einer bedeutenden Zahl von reformierten Kirchengemeinschaften bilden; und dies ist ihm ermöglicht, weil er an entscheidenden Stellen ignoriert, was gegen seine Behauptung spricht und ebenso die letalen Folgen übersieht, zu denen sie zwingen. Seltsam berührt demgegenüber seine Bescheidenheit, wenn er z. B. im Anhange (Kleiner Heidelberger Katechismus) a Prophetas, ocelum, nostri Jesum Christum vor sich findet und bemerkt. „Soll wohl heißen ac Prophetas; coelum; Jesu Christi" (S. 240—41, Anm.). — Am verwirrendsten wirkt die Schrift in ihrer Christologie. Jesus ist dem Verfasser nur ein Mensch, wächst aber aus aller menschlichen Gemeinschaft heraus (S. 123—24), und der Verfasser überschreibt diesen Artikel „Von Gott, dem Sohn" (S. 109), bekennt sich zu Jesu Sündlosigkeit und zur Wahrscheinlichkeit seiner Auferstehung (S. 132). — Von anderem abgesehen, behauptet sich die Erkenntnis. Si non est Deus, non est bonus. —

Am Eingange bringt die Schrift eine Skizze zur Geschichte des evangelischen Katechismus-Unterrichts, besonders des Heidelberger Katechismus (S. 11—30), auch eine Charakterisierung des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz und von Kaspar Olevianus und Zacharias Ursinus (S. 30—49). Am Schlusse findet sich ein reichhaltiges Verzeichnis der angezogenen Bibelstellen (S. 230 bis 235) und ein weniger genügendes Sachregister (S. 236—38) nebst dem „Kleinen Heidelberger Katechismus" (S. 239—45). —

Die sonstige Literatur über diesen Katechismus übersieht oft seine Mängel und Schwächen. So rühmt Max Göbel, er fasse lutherische Innigkeit, melanchthonische Klarheit, zwinglische Einfachheit und kalvinisches Feuer in sich und einige dies alles. Diese Schrift irrt nach der entgegengesetzten Seite weit ab. Sie enthält auf Grund einer lebendigen, subjektiven religiösen Gesinnung des Verfassers, seines sittlichen Ernstes, seiner selbstständigen, fleißigen Forschungen, manche wertvolle Gaben z. B. in den zahlreichen Verwendungen des Kirchenliedes und in vielen zweckmäßigen anderen Zitaten. Aber für den, welcher am Heidelberger Katechismus in der Weise des Verfassers zum Ritter werden will, ist er zu groß. — Hashagen-Rostock.

Kurze Anzeigen.

Degenfeld, Udo, **Jesus in unserem Schülerleben.** Bilder aus einer Jugendbewegung. Zweite Auflage. Berlin 1920, Furche-Verlag. (116 S. 8.) 6.80 M.

In diesen Blättern, die uns Bilder aus goldener Jugendzeit vor die Seele bringen und an denen sich ganz sonderlich auch der erfreuen wird, dessen Lebenstag leise anfängt zur Neige zu gehen, rauscht es wie im grünen Wald, wenn der Frühling Einzug hält und die Vöglein ihre schönsten Lieder singen. Alles ist kunstlos und macht doch durchaus den gleichen Eindruck, wie wenn's edle Kunst wäre. Das liegt an der Un-

mittelbarkeit, in welcher hier gesprochen wird, stets frisch vom Herzen. Das ist wie ein labender Trunk aus dem Bergquell. Was der Verfasser. der übrigens Iderhoff heißt, aus „Chronik und Akten“ seiner Schulzeiterinnerung gesammelt, das bietet er hier den Genossen seiner letzten Schuljahre dar, ihnen, die in den Krieg hinausgezogen, zum Zeichen treuen Gedenkens und fortwirkender Gemeinschaft des inneren Lebens. Es sind Augenblicksbilder, die sich hier in zwangloser Folge aneinander schließen, alle so lebenswahr, daß man mit dabei zu sein glaubt, wenn man diese kurzen, mit sicherer Hand hingeworfenen Skizzen liest. Man müßte kein Verstehen für deutsche Jugend haben, wenn man hier nicht im Geiste an diesen prächtigen Jungen und Jünglingen seine helle Freude haben wollte. Wer „Gottfried Kämpfer“ kennt, wird hier gleicher Art begegnen, und doch etwas anderer. Was dieser Jugend nötig ist, ist die sichere Hand, die leitet. Fehlt sie, so kommt das Schifflein in Not. Fast scheint es so, als trügen hier die Vertreter der Kirche daran Schuld, daß es so kommen mußte, auch kann diesem aufblühenden Leben die Ungunst der Schulleitung nicht förderlich gewesen sein, aber fast scheint es doch auch so, als wenn in der Bewegung selbst ein Keim gelegen hätte, der sie über kurz oder lang zum Zerfall habe bringen müssen. Das ist nach meiner Ansicht das, was der Herausgeber in die Worte faßt: nicht der „verwortelte“ Christus der Kirche und Schule habe noch etwas zu sagen, sondern der Gottesmensch, an dem die Rätsel dieser Welt hell und offenbar würden. Das ist vielleicht richtig gedacht, aber in diesem Gegensatz doch nicht mit Recht gesagt. Mir will scheinen, noch mehr wie die Gemeinschaftskreise der Christen reiferen Alters bedarf dies Gemeinschaftsleben der Jugend, daß es sich in der größeren Gemeinschaft der Kirche bewege; nur da kann es von Dauer sein. Nur da kann es wie auf spätere Zeiten hinaus so in weitere Kreise hinein seine belebende Wirkung ausüben. D. August Hardeland-Uslar.

Mogk, Eugen, Prof. Dr., **Germanische Religionsgeschichte und Mythologie.** Sammlung Göschen Nr. 15. Zweite, umgearbeitete Auflage. Berlin u. Leipzig 1921, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. (144 S. 12.) 2.10 M. + 100 %.

Diese zweite Auflage bedeutet der ersteren gegenüber eine nicht geringe Verbesserung, besonders was den Teil betrifft, der die von den Germanisten gerne niedere Mythologie genannten, der primitiven Religionsstufe angehörenden Vorstellungen behandelt. Der Verfasser lehnt sich in weitgehendem Maße Söderbloms Auffassung von der primitiven Religion an.

Bewundernswert ist die Fülle des Stoffes, die in großer Klarheit geboten wird. Ich wünsche dem wertvollen Büchlein große Verbreitung. Lic. H. W. Schomerus-Kiel.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. Schofer, Joseph, Dr. Andreas Schill, Konviktsdirektor und Universitätsprofessor. Ein Lebensbild. Mit e. Titelb. Freiburg i. Br., Herder & Co. (VII, 106 S. kl. 8.) 12 M.

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. Psalmen, Die, Uebers. u. kurz erkl. von Athanasius Miller. Ecclesia orans. Bdch. 4. 5. Das 1. u. 2. Buch d. Psalmen [Ps. 1—71]. Mit e. Einf. in d. Psalmen. 3. u. 4. Aufl. (XII, 295 S. kl. 8.) 11.50 M. Das 3.—5. Buch d. Psalmen [Ps. 72—150]. Nebst e. Anh. 3. u. 4. Aufl. 5.—8. Tsd. (268 S. kl. 8.) 9.50 M. Freiburg i. Br., Herder & Co. — **Schriften,** Die, des Alten Testaments in Ausw. neu übers. u. f. d. Gegenwart erkl. von Hermann Gunkel, W[illi] Staerk, Paul Volz, Hugo Greßmann, Hans Schmidt u. M. Haller. Abt. 3, 1. Bd. 2. Hiob u. Weisheit. [Das Buch Hiob, Sprüche u. Jesus Sirach, Prediger] übers., erkl. u. mit Einl. vers. von D. Paul Volz, Prof., Tübingen. 2. verb. u. verm. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 270 S. 4.) 18 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. Deißner, Kurt, Greifswald: Religionsgeschichliche Parallelen, ihr Wert und ihre Verwendung. Leipzig, Erlangen, A. Deichert. (34 S. 8.) 5 M. — **Gunkel,** Hermann, Das Märchen im Alten Testament. 4.—6. Tsd. (Religionsgesch. Volksbücher. Reihe 2. H. 23/26. Tübingen, J. C. B. Mohr. (179 S. 8.) 8 M. — **Mowinckel,** Sigm., Der Knecht Jahwäs. Gießen, A. Töpelmann. (69 S. gr. 8.) 3 M. — **Quade,** Fritz, Zur Kritik d. Offenbarungsglaubens. Berlin-Pankow, Linser-Verlag. (31 S. 8.) 2.50 M.

Biblische Geschichte. Bartmann, Bernhard, Paderborn: Paulus als Seelsorger. 3.—6. Tsd. Paderborn, F. Schöningh. (168 S. kl. 8.) 7 M. + 50% T. — **Volz,** Paul, Tübingen: Der Prophet Jeremia. 2. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr. (VIII, 55 S, 8.) 11 M. — **Brun,** Lyder, u. Anton **Fridrichsen,** Paulus u. d. Urgemeinde. Zwei Abhandlungen. 1. Apostelconzil u. Aposteldekret, v. Lyder Brun. 2. Die Apologie d. Paulus Gal. I, v. Anton Fridrichsen. Gießen, A. Töpelmann. (76 S. gr. 8.) 3.30 M. — **Esser,** Gerhard, Bonn: Jesus Christus, der göttliche Lehrer der Menschheit. München, Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet. (232 S. gr. 8.) 14.50 M. — **Meffert,** Franz, Das Urchristentum. Apologet. Abhandlungen. (T. 1.) 2. Aufl. [4.—8. Tsd.] M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (VII, 184 S. 8.) 5 M. — **Tillmann,** Fritz, Bonn: Die Quellen des Lebens Jesu, ihre Entstehung und ihr Wert. München, Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet. (122 S. gr. 8.) 8 M.

Biblische Theologie. Peters, Norbert, Paderborn: Die Religion des Alten Testamentes in ihrer Einzigartigkeit unter den Religionen des alten Orients. München, Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet, (168 S. gr. 8.) 10.50 M.

Biblische Hilfswissenschaften. Lueg's, Sev., bibl. Realkonkordanz. Repertorium f. Prediger, Religionslehrer, Seelsorger u. Theologen. Rev. u. verb. v. Domkapit. Bernh. Mairhofer. 7. Aufl. 16 Tsd. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. 1. Bd. A—J (XI, 743 S. gr. 8.) 2. Bd. K—Z (735 S. gr. 8.) 60 M.

Patristik. Gregorii Nysseni opera. Vol. 1. Contra Eunomium libri. Ed. Vernerus Jaeger. Pars. 1. Liber 1 et 2 [vulgo I et XII b]. Berlin, Weidmannsche Buchh. (XII, 391 S. gr. 8.) 40 M.

Scholastik und Mystik. Böhme, Jacob, Die hochteure Pforte, da der Mensch Gott und sich selber beschauen und zum übersinnlichen Leben gelangen mag. Schriften, darunter d. Gebetbüchlein von 1624 mit d. Inhaltsangaben von J. G. Gichtel. (Bes. von Prof. D. Wilhelm Goeters, Bonn. Hrsg.: Lic. Wilhelm Irmer, Berlin.) Berlin, Furche-Verlag. (VII, 198 S. mit 1 Titelholzschn. 4.) Hlwbd. 60 M. — **Wichmann,** Ottomar, Halle: Die Scholastiker. Philosophische Reihe. 15. Bd. München, Rösl & Cie. (188 S. kl. 8.) Pappbd. b 11 M.

Reformationsgeschichte. Arndt, Georg, Martin Luther im deutschen Lied. Berlin, Verlag d. Evang. Bundes. (48 S. 8.) 1.20 M. — **Boehmer,** (Heinrich), Leipzig: Luther und der 10. Dezember 1520. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (48 S. 8.) 3 M. + 40% T. — **Luther** und der Reichstag zu Worms in seinen eigenen Zeugnissen [Werke, Ausz.]. Hrsg. von Prof. D. [Julius] Jordan, Wittenberg. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (63 S. mit 5 Abb. 8.) 4 M + 40% T. — **Spitta,** Frdr., Die Textgestalt v. „Ein feste Burg“ u. d. Reichstag zu Worms. Eine Jubiläumsgabe f. d. evangel. Gemeinde. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (S. 65—73, Lex. 8.) 1.20 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Axenfeld, Karl, Von der Landeskirche zur Volkskirche? Gedanken und Fragen zum Neubau der Kirche. Berlin, Heimatdienst-Verlag. (19 S. 8.) 2 M. — **Eger,** Karl, Die kirchl. Gruppen in d. evangel. Landeskirche Preußens. Ein Bericht. Halle, Gloeckner & Niemann. (8 S. 8.) 1.35 M.

Papsttum, Kehr, P[aul], Zur Geschichte Wiberts von Ravenna [Clemens III.]. (Sitzungsberichte d. Preuss. Akademie d. Wissenschaften, philosophisch-histor. Klasse, 1921. 19.) [Berlin], Verlag d. Akademie d. Wissenschaften; Vereinigung wissenschaftl. Verleger in Komm. (1921). (S. 355—368, gr. 8.) 1.50 M.

Orden und Heilige, Arbeonis episcopi Frisingensis vitae sanctorum Haimhrammi et Corbiniani. Recogn. Bruno Krusch. Hannover, Hansche Buchh. (VIII, 244 S. gr. 8.) 25.20 M. — **Duhr,** Bernhard, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. 3. München, Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. (XII, 923 S. 4.) 150 M.

Dogmatik. Dunin-Borkowski, Stanislaus von, Die Kirche als Stiftung Jesu. München, Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet. (142 S. gr. 8.) 9.— M. — **Grützmacher,** R[ichard] H[einrich], Erlangen, Johannes bleibt! Eine Glaubenslehre f. d. christl. Gemeinde. 3. durchges. Aufl. Leipzig, Erlangen, A. Deichert. (93 S. gr. 8.) 12 M. — **Schmidt,** Wilhelm, Prof. am Missionssem. St. Gabriel bei Wien, Die Uroffenbarung als Anfang der Offenbarungen Gottes. München, Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet. (157 S, gr. 8.) 10 M.

Apologetik u. Polemik. Büchsel, Friedrich, Rostock, Kirche und Sozialdemokratie. Gütersloh, C. Bertelsmann. (36 S. 8.) 3.50 M. — **Esser,** Gerhard, Bonn, Gott und Welt. München, Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet. (182 S. gr. 8.) 11.50 M. — **Grabinski,** Bruno, Wiedervereinigung d. evang. mit d. kathol. Kirche? Besinnliche u. rufende Stimmen aus d. protest. Lager. Gesammelt u. behandelt. Bochum. (IV, 97 S. 8.) 12 M. — **Mausbach,** Joseph, Münster, Die Kirche und die moderne Kultur. München, Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet. (225 S. gr. 8.) 14 M. — **Naumann,** Gottfried, Sozialismus und Religion in Deutschland. Bericht und Kritik. Leipzig, J. C. Hinrichs. (108 S. kl. 8.) 10 M.

Praktische Theologie. Völker, Karl, Wien, Die Stellung der praktischen Theologie in der theologischen Wissenschsft. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge 96.) Tübingen, J. C. B. Mohr. (22 S. gr. 8.) 4.50 M.

Homiletik. Munk, Hans, Weihnacht. Wohin gehöre ich? Vertiefung. Predigten, geh. in d. niederländ. Gemeinde zu Hanau am 25. Dez. 1920, 9. Jan. u. 6. Febr. 1921. Hanau, G. M. Alberti. (15 S. 8.) 3 M.

Katechetik. Meyer, Wilhelm Gustav Adolf, Gedanken u. Bemerkungen zum Heidelberger Katechismus. Ein Hilfsbuch f. d. Unterricht. 1. u. 2. Aufl. Gießen, v. Münchow'sche Univ.-Dr. (247 S. 8.) 40 M.

Liturgik. Arper, Karl u. Alfred Zillessen, Evangelisches Kirchenbuch. Bd. 1. 1. Gottesdienste. 3. neu bearb. Aufl. d. von † Richard Bürkner u. K. Arper hrsg. Liturgien-Sammlung f. ev. Gottesdienste. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (10, 348 S. gr. 8.) Hlwbd. 36 M. **Kramp,** Joseph., S. J., Messliturgie und Gottesreich. Darlegung u. Erklärung d. kirchlichen Messformulare. T. 2. Von Septuagesimä bis Oster-

sonntag. 1. u. 2. Aufl. (Ecelesia orans. Bdch. 7.) Freiburg i. B., Herder (VI, 261 S. kl. 8.) 11 M. — **Spitta,** Friedrich, Die Wormser Luther-Feier. Vollständiger Entwurf mit prakt. Winken u. Stoffdarbietung zur Feier d. 18. April 1521. 2. Aufl. Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht. (15. S. gr. 8) [Kopft.]. 2 M., mit Notenbeigaben 2.75 M. — **Wetter,** Gillis P: son, Uppsala, Altchristliche Liturgien, Das christliche Mysterium. Studie zur Geschichte d. Abendmahles. Forschungen zur Religion u. Literatur d. Alten u. Neuen Testaments. N. F., 13 H. D. ganzen Reihe 30 H. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1921. (VIII, 196 S. gr. 8.) 16 M.

Erbauliches. Rappard, Dora, geb. Gobat, Sprich du zu mir! Kurze Betrachtungen über biblische Texte f. alle Tage d. Jahres. 2. Aufl. 6.—15 Tsd. Gießen, Basel, Brunnen-Verlag. (392 S. 8.) Hlwbd. 20 M. — **Traub,** Gottfr., Aus suchender Seele. 8.—10. Tsd. Stuttgart o. J. J. Engelhorns Nachf. (212 S. 8.) Pappbd. 16 M.

Kirchenrecht. Ries, Joseph, Die Mischehe eine Pastorationssorge. 2. u. 3., stark verm. Aufl. Hirt und Herde. 3. Heft. Freiburg i. B., Herder & Co. (VII, 154 S. kl. 8.) 13 M.

Universitäten. Hochschul-Hefte. Hrsg. v. Priv.-Doz. Dr. Ernst Grünfeld. Serie A. Allgem. Hochschulfragen. Nr. 1. Irmer, Franz, Die Rechtsstellung des Studenten in Preußen. Nr. 2. Verordnung, Die, d. preuß. Ministeriums üb. d. Bildung v. Studentenschaften vom 18. IX. 1920 nebst Richtlinien d. Ministers f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung vom 1. XI. 1920 z. Ausführung d. Verordnung. Nr. 9. Lütgert, Wilh., Ratgeber f. d. Studium d. Theologie an d. Universität Halle. Halle, M. Niemeyer (15 S.; 12 S.; 14 S. 8). Je 1.50 M.

Philosophie. Aster, E[rnst] von, Gießen, Geschichte der neueren Erkenntnistheorie [von Descartes bis Hegel]. Berlin & Leipzig, Vereinigung wissenschaftl. Verleger. (VI, 638 S. gr. 8.) 90 M. — **Blavatsky,** H. P., Die Geheimlehre. Die Vereinigung v. Wissenschaft, Religion u. Philosophie. Anthropogenesis. (Aus d. Engl. d. 3. Aufl. übers. v. Dr. Rob. Froebe.) 13. Lfg. Leipzig, Theosoph. Verlagshaus. (2. Bd. S. 705—844 m. Abb. Lex. 8. 9.10 M.) — Dasselbe. IV. [Bd.] Index-Band. (313 S. Lex. 8.) Ebd. 50 M. — **Bruhn,** Wilhelm, Der Vernunftcharakter der Religion. Leipzig, F. Meiner. (V. 283 S. 8.) 30 M. — **Chamberlain,** Houston Steward, Immanuel Kant. Die Persönlichkeit als Einf. in d. Werk. 4. Aufl. München, F. Bruckmann. (XI, 805 S. gr. 8.) 60 M. — **Fichte,** Johann Gottlieb, Die Anweisung zum seligen Leben. Neu hrsg. u. eingel. v. Fritz Medicus. 2. Aufl. Leipzig, F. Meiner. (XIV, 205 S. 8.) 15 M. — **Friedländer,** Elfriede, Sexualethik d. Kommunismus. Eine prinzipielle Studie. Wien (VII, Mariahilferstr. 74a), Verlagsgenossenschaft „Neue Erde". (59 S. 8). 8 M. — **Gaupp,** Robert, Das sexuelle Problem vom psychologischen Standpunkt. Ansprache an d. Studentenschaft d. Univ. Tübingen [2. Dez. 1919]. Tübingen, H. Laupp. (24 S. 8.) 1 M. — **Gleich,** Sigismund von, Wahrheit gegen Unwahrheit über Rudolf Steiner. Stuttgart, Der kommende Tag. (32 S. gr. 8.) [Umschlagt.] 2 M. — **Hegel,** Georg Wilhelm Friedrich, Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte. Vollst. neue Ausg. von Georg Lasson, Pastor, Berlin. Bd. 1. Philosophische Bibliothek. Bd. 171a. Leipzig, F. Meiner. (8.) — **Hermann,** Rud., Fragen u. Erwägungen zu Stanges Religionsphilosophie. Leipzig, A. Deichert. (28 S. 8.) 3.50 M. — **Honecker,** Martin, Bonn, Gegenstandslogik und Denklogik. Vorschlag zu e. Neugestaltung d. Logik. Berlin, F. Dümmlers Verl. (VII, 127 S. gr. 8.) 17.50 M. — **Lebenswerk,** Vom, Rudolf Steiners. Eine Hoffnung neuer Kultur. Mit Beiträgen v. Lehr. Michael Bauer, Prof. Dr. Herm. Beckh, hrsg. v. Lic. Dr. Frdr. Rittelmeyer. München, Ch. Kaiser. (355 S. gr. 8.) 28 M. — **Liä Dsï,** (Lieh Tzü), Das wahre Buch vom quellenden Urgrund „Tschung hü dschen ging" (Ch'ung hsü chên ching.) Die Lehren der Philosophen Liä Yü Kou und Yang-Dschu. Aus d. Chines. verdeutscht u. erl. von Richard Wilhelm. (3. bis 5. Tsd.) Jena, E. Diederichs. (XXIX, 175 S. 8) 20 M. — **Meebold,** Alfred, Der Weg z. Geist. Versuch e. Seelenbiographie. (2., unveränd. Aufl.) München, R. Piper & Co. (410 S. gr. 8.) 25 M. — **Meffert,** Franz, Sozialistische Ethik, Kommunismus, Christentum. 3. Aufl. [8.—11. Taus.] M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (160 S. kl. 8.) 4 M. **Mensch,** Der. Betrachtungen, Fragen u. Antworten des Unmaßgeblichen. 1. Buch. Potsdam, Rich. Schäfer. (Verkehrt nur direkt.) (195 S. kl. 8.) 25 M. — **Moszkowski,** Alxdr., Die Welt v. d. Kehrseite. Eine Philosophie d. reinen Galle. 5.—10. Taus. Berlin, Hoffmann & Campe. (320 S. 8.) 16 M. — **Mong Dsï** [Mêng Tsü] [Mong Ko]. 3.—5. Taus. Aus d. Chines. verdeutscht u. erl. von Richard Wilhelm. Jena, E. Diederichs. (V, XIX, 207 S. mit chines. Orig. Titel u. 1 eingedr. Bildn. 8.) 25 M. — **Müller-Freienfels,** Richard, Philosophie der Individualität. Leipzig, F. Meiner. (XI, 272 S. gr. 8.) 36 M. — **Nagel,** Rob., Grundzüge d. Okkultismus. Leipzig, Theosoph. Verlagshaus. (77 S. 8.) 8 M. — **Philipp,** Hugo Wolfgang, Die Welt im Blickpunkt. Versuch e. Kosmosophie. Berlin, Leipzig, Spitzbogen-Verlag [durch C. F. Fleicher, Leipzig]. (211 S. 8.) 16 M. — **Schneider,** Hermann, Leipzig, Metaphysik als exakte Wissenschaft. 3. 2. H. Die Lehre vom Handeln. Leipzig, F. Meiner. (IV, S. 337—500 gr. 8.) 20 M. — **Scholz,** Heinr., Religionsphilosophie. Berlin, Reuther & Reichard. (XI, 474 S. gr. 8.) 60 M. — **Schulze,** Rud., Die moderne Seelenlehre. Begabungsforschung u. Berufsberatung. 3., erw. Aufl. Mit 175 Abb. Leipzig, R. Voigtländer. (V, 151 S. gr. 8.) Pappbd. 20 M. — **Schwertschlager,** Joseph, Philisophie der Natur. Abt. 1. 2. 1. Natur u. Körper im allgemeinen. (X, 317 S. gr. 8.) 2. Die einzelnen Klassen d. Körper im besonderen. (VII, 276 S. gr. 8.) München, Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet. 22, 20 M. — **Selling,** Max, Die anthroposophische Bewegung und ihr Prophet (Dr. Rudolf Steiner). 2, stark verm. Aufl. Lorch [Württ.], K. Rohm. (58 S. gr. 8.) 4 M. — **Storr,** R., Dompräbendar, Weltanschauungsfragen. Vorträge geh. im Winter 1920/21. Rottenburg a. N., W. Bader. (120 S. 8.) 6.80 M. — **Sylvester,** Janus, Vom Wesen der Dinge. Ein Bekenntnis zum Geiste. (Bd. 1.) Freiburg i. B., J. Boltze. (XV, 651 S. gr. 8.) 20 M. — **Ular,** Alexander, Die Bahn und der rechte Weg des Lao-Tse. Der chines. Urschrift nachgedacht. (11.—13. Tsd.) Leipzig, Insel-Verlag. (107 S. gr. 8.) Pappbd. 20 M. — **Verweyen,** J[ohannes] M[aria], Die Philosophie des Mittelalters. Berlin & Leipzig, Vereinigung wissenschaftl. Verleger. (X, 308 S. gr. 8.) 35 M. — **Wendel,** Heinrich, Die Erlösung von dem Tiere und von dem Geiste der Lüge. Dießen am Ammersee, E. Schäfer [durch G. Brauns, Leipzig]. (239 S. 16.) Pappbd. 10 M. — **Wittmann,** Joh[annes], Kiel, Ueber das Sehen von Scheinbewegungen und Scheinkörpern. Beiträge zur Grundlegung e. analytischen Psychologie. Mit 7 Taf. Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (VIII, 204 S. gr. 8.). 22 M. — **Wundt,** Wilhelm, Probleme der Völkerpsychologie. 2., verm. Aufl. Stuttgart, A. Kröner. (VI, 217 S. gr. 8.) 22 M. — Derselbe. Kleine Schriften. Bd. 3. Stuttgart, A. Kröner. (VI, 549 S. gr. 8.) 54 M. — Derselbe. Logik. Eine Untersuchung d. Prinzipien d. Erkenntnis u. d. Methoden wissenschaftl. Forschung. 3 Bde. Bd. 3, Logik d. Geisteswissenschaften. 4. umgearb. Aufl. Stuttgart, F. Enke. (XII, 693 S. 4.) 100 M. — **Zschimmer,** Eberhard, Philosophische Briefe an einen Arbeiter. 2. Aufl. T. 2. Briefe über d. Philosophie d. Geisteslebens mit Anm. Jena, Jenaer Volksbuchh. (109 S. 8.) Pappbd. 12 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. theol. **Ihmels**; Verlag von **Dörffling & Franke**, beide in Leipzig. Druck von **Gustav Winter** in Herrnhut.